

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 20

Artikel: Vespertglocke
Autor: Bosshart, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Emilie Welki-Herzog als „Constanze“
in Mozarts „Entführung aus dem Serail“.
Phot. J. C. Schaarwächter, Berlin.

in den letzten Jahren hat sie für die hochbedeutenden, aber eigenartigen und schwer zu interpretierenden Kompositionen Hugo Wolffs die eifrigste und wirksamste Propaganda gemacht.

Kaum weniger denn als Liedersängerin ist Emilie Herzog als Dratorienfängerin geschätzt und unzählige Mal vertiefte sie mit ihrer jederAufgabe gewachsenen Stimme und durchgeistigten Gesangskunst großen Konzertaufführungen erhöhten Glanz. Die

unvergleichlichen Kunst zu schmücken. Nie werden unsere Sänger vergessen, wie sie bei den Begrüßungskonzerten und Hauptaufführungen der letzten eidgenössischen Sängertage zu St. Gallen (1886) und Basel (1893) die Sopranpartien durchführte und das Gold ihrer Stimme durch die riesigen Festhallen strahlen ließ. Welch' rührende Wirkung erzeugte bei dem erstgenannten Fest ihre Wiedergabe der zartfüßigen



Frau Emilie Welki-Herzog als „Frau Dot“
in Goldmar's „Weinchen am Herd“.
Phot. Bieber, Berlin.

lieblichen Frauengestalten der Haydn'schen Dratorien, besonders das Hännchen der „Jahreszeiten“ und die Eva der „Schöpfung“ sagen ihrer Individualität nicht weniger zu als die vom Märchenduft des Orients umwitterte Peri in Schumanns „Paradies und Peri“, und ebenso verkörpert sie die Frauengestalten Händels mit all' der Frische und ungebrochenen Kraft, welche die Schöpfungen des Dratorienmeisters kennzeichnen. Zu ihren hervorragendsten Leistungen in Chorwerken neuerer Meister zählen ihre hochpoetische Verkörperung des Gretchens in den Verlioz'schen Faustjungen und die vollendete Durchführung der Sopranpartie im „Franziskus“ von Edgar Tincl. Von großen deutschen Musikfesten, bei denen sie beteiligt war, seien hier bloß das schlesische zu Görlitz von 1894, das mecklenburgische zu Schwerin von 1895, ferner die westfälischen Feste zu Dortmund von 1894 und 1896, sowie die Händelaufführungen in Mainz von 1895 erwähnt, bei welsch' letzteren sie im „Herakles“ allgemeine Bewunderung erregte.

Aber nicht bloß deutsche Musikfeste hat Emilie Herzog durch ihre Mitwirkung verschönt. Wie sie in ihrem ganzen schlicht-natürlichen Wesen trotz ihres fürstlichen Namens und der fürstlichen Ehren, die man ihr in Hülle und Fülle spendete, eine ächte Schweizerin geblieben ist, so hat sie sich nie entzogen, wenn es galt, ihr herrliches Talent in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, schweizerische Festtage mit den Gaben ihrer

Sopranarien in Händels Cäcilien-Ode, und welsch' ekstatischer Jubel lag in ihrem Vortrag der Worte: „Rührt die Cymbel, schlägt die Saiten“, mit denen „Mirjams Siegesgesang“ von Franz Schubert, die Hauptnummer des Basler Gröffnungskonzertes, beginnt! Aehnliche Stürme des Beifalls entfesselte die Allberehrte, als sie beim eidgenössischen Schützenfest zu Winterthur 1895 in dem Steiner-Kempfer'schen Festspiel als Vitodura auf dem Podium erschien und in dieser so recht für sie geschaffenen Partie ihre Sangraketen aufsteigen ließ, und den gleichen Enthusiasmus erregte ihre Verkörperung der Helvetia bei der thurgauischen Centennarfeier in Weinfelden vom August d. J. In den Abonnementskonzerten wie auf den Theaterbühnen unserer schweizerischen Großstädte ist Emilie Herzog gleichfalls ein oft wiederkehrender und stets aufs freudigste begrüßter Gast. Denn immer weiß man zum voraus, daß die Künstlerin aus dem Vollen schöpft und daß, was sie uns bringt, durchtränkt ist mit ihrem besten Herzblut. Und so darf man denn auch ihrem Gastspiel vom nächsten Februar in den Stadttheatern zu Basel und Zürich mit freudiger Spannung entgegensehen. Ist sie doch gegenwärtig im Vollbesitz all' ihrer Kräfte, auf der Höhe ihres außerordentlichen Vermögens, als eine Königin des Gesanges gefeiert in allen Landen, die ihr Fuß betrat, und der Stolz ihrer hehren Mutter Helvetia.

Vesperglocke.

Im Walde lieg' ich auf braunem Laub,
Kein Vogel singt und kein Fußtritt rauscht:
Sein eigenes Summen nur hört das Ohr,
Wenn's zwischen zwei Träumen ins Weite lauscht.

Der Abend senkt sich. Vom Dörfchen herauf
Schwebt traulich der Vesper-Glockenklang.
Und singt mir ins Herz wie ein altes Lied,
Und zittert ersterbend den Wald entlang.

So mag des Lebens Melodie
Verklärt und versöhnlich von Zeit zu Zeit,
Halb wahr, halb Traumlid, dringen in
Der Abgeschiedenen Einsamkeit.

Jakob Böhgart, Küsmacht.